

Klarer Rückschritt

Energie ist neben Klimawandel, Luftverschmutzung und industrieller Entwicklung das Thema des laufenden Zweijahreszyklus der CSD. Nachdem letztes Jahr ein sogenanntes »Review-Jahr« ohne verhandelte Texte war, steht nun für 2007 die Verabschiedung eines Dokumentes zu den genannten Themen an. Das IPM war die Vorbereitungsstagung für die eigentliche, im Mai stattfindende 15.CSD und sollte eine Verhandlungsgrundlage erarbeiten. Inhaltlich war das IPM ein klarer Rückschritt gegenüber den Diskussionen 2006. Die Diskussion war bestimmt von den OPEC-Ländern, die auch den Vorsitzenden stellten. Kaum ein Entwicklungsland, das Öl nicht exportiert, sondern für teures Geld bei der OPEC einkaufen muss, meldete sich zu Wort. Barbados und Tuvalu waren die einzigen, die neben der EU klare Kontrapunkte setzten. Die restlichen Delegierten brachten das Kunststück fertig, an einem Tag den Ausbau der fossilen Energiesysteme zu fordern und am nächsten Tag über den Klimawandel zu jammern, an dem aber selbstverständlich die Industrieländer schuld sind und die dafür bitteschön die armen Entwicklungsländer dann bei der Anpassung unterstützen müssen. Aus dem Munde eines Delegierten aus Saudi-Arabien, Kuwait oder Venezuela klingt so etwas allerdings reichlich verlogen, insbesondere wenn diese dann auch noch Entschädigungszahlungen für Ölexporteure für angeblich entgangene Einnahmen durch Klimaschutzmassnahmen fordern. Aber dieser Widerspruch schien nur den NGOs aufzufallen, die in ihrem Beitrag auf die völkerrechtliche Verpflichtung aller Vertragsstaaten der Klimakonvention verwiesen, die Treibhausgaskonzentration auf einem ungefährlichen Niveau zu stabilisieren, und dass dies nicht damit kompatibel ist, alle verfügbaren fossilen Brennstoffe tatsächlich zu verbrennen.

Einfluss des Vorsitzenden

Ein strukturelles Problem der CSD, das sich dieses Jahr besonders bemerkbar macht, ist der enorme Einfluss des Vorsitzenden auf die Verhandlungen. Abdullah Bin Hamad al-Attiyah ist stellvertretender Ministerpräsident und Energieminister, während die anderen Mitglieder des CSD-Boards Ministerialbeamte sind. Von solchen Leuten lässt sich ein Vizepremier natürlich nichts sagen. Al-Attiyah hat offensichtlich vor, der CSD seinen Stempel aufzudrücken, mit anderen Worten: ihr die Energiepolitik eines OPEC-Mitglieds aufzudrücken. Schon letztes Jahr hatte er angeboten, die CSD könne doch in Katar tagen, die Kosten würden selbstverständlich übernommen. Auch auf der formalen Ebene schreckte al-Attiyah vor manchen Provokationen nicht zurück. Das traditionelle Treffen mit den Vertretern der »major groups«, also den nichtstaatlichen Gruppen, verweigerte er. Beim Multistakeholder-Dialog zu Beginn des IPM gaben zwar die 9 major groups ihre Stellungnahme ab, aber keine einzige Regierung fühlte sich bemüßigt, das zu kommentieren. Statt wie andere Vorsitzende vor ihm die Regierungen zu Redebeiträgen aufzufordern, dankte ihnen der Vorsitzende dafür auch noch. Auch das nahmen die Regierungen schweigend hin.

Weichenstellung nötig

Wenn die CSD auf diesem Weg weitermacht und sich die Mehrheit der Regierungen derart widerstandslos von einer kleinen Gruppe entschlossener Gegner nachhaltiger Entwicklung wie der OPEC dominieren lässt, verliert sie in der Tat ihren Sinn. Die 15. CSD im Mai wird

auch die Weichen dafür stellen, ob die CSD in die Irrelevanz wie so manche andere UN-Kommission abgleitet. Für die Vereinten Nationen und den Multilateralismus wäre das ein Alarmzeichen.

Während die Probleme nicht-nachhaltiger Entwicklung heute die Tagesordnung fast aller internationaler Wirtschaftstreffen bestimmen, würde die UN sich als Verhandlungsort selbst ins Abseits stellen. Die Beschlüsse würden dann eben bei der G8, G8+5 oder an Orten wie Davos fallen. Die Hauptleidtragenden wären all jene Länder, die während des IPM nichts getan haben, die OPEC zu stoppen, mit anderen Worten: die meisten Entwicklungsländer.

Jürgen Maier